

SARSTEDT

GUTEN MORGEN



Von Viktoria Hübner

Wein-ABC

Ein der großen Gewinner der Krisen – sei es Corona oder der Ukraine-Krieg – müssen die Weinproduzenten sein. Wen wundert's. Zwar gibt es Weine, die mit den Jahren besser werden. Doch dann gibt es die Jahre, die nur mit Wein besser werden. Jedenfalls läuft die Vermarktungsmaschinerie auf Hochtouren. In der vergangenen Woche habe ich vier Mal Prospekte von Weinlieferanten im Briefkasten gehabt. Anfangs noch genervt, steigerte sich mein Interesse aber zusehends. Nicht wegen der Weine, aber die Verkaufs-Rhetorik hebt eindeutig die Stimmung. Da wittert der diplomierte Rebensaftexperte „tiefdunkle Töne voller rassiger Frucht“. Am Gaumen Pflaume, am Zäpfchen Leder (!). Von noblem Tannin und herrlichem Abgang ist die Rede und ich frage mich, ob der Verfasser nicht ein Gläschchen zuviel vom Dolcetto aus dem Piemont genascht hat? Sehr schön auch: „ein Hauch von Tabak, dicht und lebendig“. Klingt wie der letzte Kneipengast nach 3 Uhr, wenn Sie mich fragen. Ich warte auf den Tag, an dem da einfach nur steht: „Der ist einfach richtig lecker.“ Vielleicht bestelle ich dann auch mal.

41-Jähriger fährt betrunken auf dem Fahrrad

Sarstedt. Betrunken auf dem Fahrrad ist ein 41-Jähriger in Sarstedt erwischt worden. Am Samstagmorgen gegen 3 Uhr hielt ihn eine Polizeistreife in der Voss-Straße an. Im Gespräch mit dem Mann fiel den Beamten die „deutliche Alkoholisierung“ des Radlers auf. Ein Atemalkoholtest bestätigte die Vermutung: Er ergab einen Wert von 1,75 Promille. Daher musste der 41-Jährige im Krankenhaus auch noch eine Blutprobe abgeben. Nun läuft ein Strafverfahren gegen ihn. *bre*

IN KÜRZE

Beschädigte Autos in der Paul-Gerhardt-Straße

Sarstedt. In der Nacht von Freitag auf Samstag sind in der Paul-Gerhardt-Straße gleich zwei Autos beschädigt worden. In beiden Fällen hat es den linken Außenspiegel eines schwarzen VW Golf und eines blauen Audi A3 erwischt. Bei letzterem kamen noch Lackkratzer an der Fahrertür hinzu. Der Sachschaden wird beim Golf auf circa 200 Euro, beim Audi auf circa 1500 Euro geschätzt. Als Tatzeit gibt die Polizei zwischen 20 und 9 Uhr an. Zeugen werden gebeten, sich mit der Polizei in Sarstedt unter Telefon 985-0 in Verbindung zu setzen. *hüb*

Impfungen mit Nuvaxovid immer mittwochs

Sarstedt. Ab 16. März, dann immer mittwochs, wird mit dem Novavax-Impfstoff Nuvaxovid in der Impfstelle, Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße 15 (ehemals Tierklinik Lippegaus) geimpft. Termine können unter www.terminland.eu/hildesheim-sonderterminbuchung vereinbart werden. *hüb*

VOR 25 JAHREN

Sarstedt. Zwischen dem Rathaus und der Gemeinschaft für Handel und Gewerbe (GHG) zieht Missstimmung auf. Die Kaufleute zweifeln an dem Versprechen der Stadt, sie rechtzeitig und ausführlich über den geplanten Metro-Verbrauchermarkt am Moorberg zu informieren. GHG-Chef Eckhard Böning und sein Stellvertreter Jürgen Jacobi halten geheime Absprachen zwischen Verwaltung und Metro für möglich.

SPRUCH DES TAGES

Liebe ist die stärkste Macht der Welt, und doch ist sie die demütigste, die man sich vorstellen kann.

Mahatma Gandhi

Eingereicht von Margarete Falkner

Ständig verliebt am Abgrund entlang

Erste Live-Veranstaltung der Kulturgemeinschaft: Schauspieler Helmut Zierl nimmt das Publikum auf ein Roadmovie mit



Schauspieler Helmut Zierl hat in den Sarstedter Stadtsaal Geschichten mitgebracht, die das Publikum bewegen.

Foto: Clemens Heidrich

Von Claus-Ulrich Heinke

Sarstedt. „Eine so liebevoll dekorierte Bühne finde ich bei meinen Lesungen selten vor“, lobt Helmut Zierl zu Beginn seiner Lesung das ehrenamtliche Team der Sarstedter Kulturgemeinschaft. Der Verein hat den populären Fernseh- und Filmschauspieler Helmut Zierl zur Bühnenpräsentation seines autobiografischen Buches „Follow the sun“ in den Stadtsaal eingeladen und wagt nach langer Pandemie-Pause eine erste Live-Veranstaltung.

Helmut Zierl schafft schnell eine angenehme familiäre Atmosphäre und überspielt dabei mit lockerem Charme die erheblichen Mikrofonprobleme des Abends. „Ich werde Ihnen über eine Phase meines Lebens erzählen, in der es um ein Haar in den Abgrund hätte gehen können. Das Schreiben ist eine Art Selbsttherapie geworden.“

Sein Vater, von Beruf Polizist,

wirft 1971 den schwerstpubertierenden Sohn Helmut aus dem Haus, nachdem der wegen Hasch-Deals von der Schule geflogen war. Trotzig verlässt der 16-Jährige ohne Abschied seine Heimat, die Stommansche Schweiz, und geht auf eine abenteuerliche Tramp-Reise. Die dauert zwar nur drei Monate, ist aber mit derartig vielen Begegnungen und Erlebnissen gespickt, dass Zierl damit einen ganzen Abend Unterhaltsames, Erschreckendes und auch Schockierendes erzählen kann. Gleichsam ein Roadmovie in Worten mit den Stationen Brüssel, Osnabrück und Amsterdam. Dabei ist seine Bühnenerzählung nur ein Teil der ganzen Geschichte. In seinem Buch füllt sie schließlich 376 Seiten.

Zwischen den Textabschnitten spielt Zierl kleine Rockmusik-Zitate ein, und zwar auf einem alten Kassettenrekorder: „Soll doch echt wie damals klingen.“ Und auch sei-

In letzter Sekunde, die Nadel war schon in meinem Arm, habe ich mich losgerissen.

Helmut Zierl
Schauspieler

ne Erzählungen sind so authentisch, dass mit jedem Wort die 70er-Jahre lebendig werden mit Flower-Power, Rockmusik, Antikriegs-Bewegung und antiautoritäre Lebenshaltung. In diese Revolte-Szene taucht er bei seinem Trip ein und wird sofort überall akzeptiert. Unentwegt trifft er neue Typen, wohnt in Szene-WGs und ist ständig verliebt. Mal in eine schöne Missionarin der Jesus-People, mal in ein drogenabhängiges Mädchen, mal in die Freundin eines Rockmusikers: „Mit ihr erlebte ich am Meer berausende Freiheit und Liebe in sommerlicher Natur.“

Man spürt noch heute, 50 Jahre später, wie nachhaltig beglückend dieses Strand-Erlebnis ist, einschließlich der surrealen Bilder eines LSD-Trips. Dann aber gerät er in Amsterdam in die WG von Junkies und wird dazu verführt, sich einen Schuss Heroin zu setzen. „In letzter Sekunde, die Nadel war

schon in meinem Arm, habe ich mich losgerissen und kam zur Besinnung.“ Als er dann noch den Drogen-Tod eines Mädchens in der WG erlebt, will er nur noch zurück nach Zuhause. „Wie das war, müssen Sie selbst in meinem Buch nachlesen.“

Viele Geschichten nimmt das Publikum mit atemloser Stille wahr, kann über anderes aber lachen. 40 Jahre lang hat Helmut Zierl die Erinnerung an diese für sein Leben entscheidenden Monate in sich verschlossen. „Die offenen Augen des toten Drogenmädchen werde ich nie vergessen“. Dann aber begann er Einzelnes aufzuschreiben. „Das war wie eine Befreiung.“ Es dauerte noch mal zehn Jahre, bis daraus ein Buch geworden ist. Der lange Beifall für den Autor ist auch ein Dank, dass er so offen von diesem Sommer einer Sinsuche erzählt. Von Erfahrungen, die auch heute nachdenklich stimmen können.

Russisch-ukrainisches Trio reißt Publikum von den Sitzen

Benefizkonzert in St. Nicolai bringt 3500 Euro für die Tschernobyl-Hilfe ein / Pianistin Kolesnitschenko schildert Kontakt mit Eltern in Charkow: „Zwei Wochen so lang wie ein ganzes Leben“

Von Tarek Abu Ajamieh

Sarstedt. Der letzte Ton war noch nicht verklungen, da riss es die Besucher in der St.-Nicolai-Kirche förmlich von ihren Sitzen. Mit stehenden Ovationen feierten sie zum einen eine hochklassige musikalische Darbietung, zum anderen aber auch einen Auftritt von großer Symbolkraft: Die Ukrainerin Elena Kolesnitschenko am Klavier hatte mit dem russischen Ehepaar Uliana Zhdanova (Violine) und Denis Zhdanov (Violoncello) mitreißend zwei Sätze aus Felix Mendelssohn Bartholdys Trio in d-Moll (op. 49) dargeboten, ein Stück von großer Kraft und Tiefe, bei dem die Instrumentalisten ihr ganzes Können zeigen können. Danach nahmen die beiden Russen Kolesnitschenko in die Mitte, umarmten sie, mussten sich immer wieder verbeugen.

Zu Beginn hatte Kantor Joachim Engel die Besucher mit Robert Schumanns „Lebhaft“ an der Orgel sozusagen abgeholt. Pastor Matthias Fricke-Zieseniß sagte, Musik sei „Wut, Beistand und auch Frieden“. Monika und Hartwig Meynecke präsentierten zwei Sätze aus Mozarts Sonate in e-Moll (KV 304) in ihrer ganzen Schönheit und mit viel Gefühl gerade auch für die leisen Töne. Im Anschluss trug Cäcilia Abu Ajamieh, begleitet von Elena Kolesnitschenko am Klavier, zwei Opernarien des russischen Komponisten Nikolai Rimsky-Korsakow vor – sehr bewusst: Auch hier ging es darum, zu zeigen, dass die russische Kultur und die Menschen in Russland nicht diejenigen sind, die den Krieg wollen.

Es folgte ein weiterer emotionaler Höhepunkt des Benefizkonzertes. Fast 200 Besucher folgten dem recht kurzfristigen Aufruf und spendeten insgesamt 3311,60 Euro für den Verein Aktion Tschernobyl-

Hilfe Hildesheim. Zwei Spenderinnen rundeten die Summe am Sonntag auf 3500 Euro auf. Kolesnitschenko, Zhdanova und Zhdanov machten dabei das deutlich, was Bürgermeisterin Heike Brennecke in ihrem Grußwort betont hatte: „Das ist nicht der Krieg der Russen, das ist Putins Krieg.“ Der gemeinsame Auftritt der drei Musiker, die einst in Moskau zusammen zur Schule gingen und nie auf die Idee gekommen wären, dass ihre Heimatländer einmal Krieg führen würden, stand auch dafür.

Opernarien des russischen Komponisten Nikolai Rimsky-Korsakow vor – sehr bewusst: Auch hier ging es darum, zu zeigen, dass die russische Kultur und die Menschen in Russland nicht diejenigen sind, die den Krieg wollen. Es folgte ein weiterer emotionaler Höhepunkt: Kolesnitschenko schilderte die Situation in ihrer

Heimatstadt Charkow, die seit Kriegsbeginn immer wieder bombardiert wird, gab Einblick in ihr Seelenleben: „Die letzten zwei Wochen fühlen sich so lang an wie ein ganzes Leben“, sagte sie. Ständig bekommte sie Nachrichten von ihren dort ausharrenden Eltern: „Dann funktioniere ich wieder.“ Eine Flucht komme für

die Eltern nicht infrage: „Meine Oma wird in einigen Wochen 90 – sie würde das nicht überleben.“ Die Familie lebe derzeit mit vielen anderen in einer Art Heizungskeller und nenne den „zu Hause“.

Anschließend spielte die 40-Jährige die Ballade „Ukraine“ von Franz Liszt. Viele im Publikum weinten – und hörten damit auch nicht auf, als das russisch-ukrainische Trio anschließend die Kirche zum Beben brachte. Pastor Fricke-Zieseniß mit einem Gebet und Joachim Engel mit dem schönen, beruhigenden „Choral Dorian“ von Jehan Alain sorgten für einen besinnlichen Abschluss.

Kolesnitschenko, Zhdanova und Zhdanov saßen da schon halb im Auto: Noch am Abend fuhren sie nach Freiburg, um am Sonntag im dortigen Konzerthaus ein weiteres Benefizkonzert zu spielen. Zhdanov, Solo-Cellist am Philharmonischen Orchester in Freiburg, hatte das mitorganisiert. Für das Konzert in Sarstedt am Tag zuvor war er mit Frau und Kindern seinerseits fast durch die ganze Bundesrepublik gefahren.

Freunde gegen den Krieg: Die beiden Russen Uliana Zhdanova und Denis Zhdanov nehmen die Ukrainerin Elena Kolesnitschenko in die Mitte.

Foto: TAREK ABU AJAMIEH